

Aussichten

Wenn das Spar- zum Sperrkonto mutiert

Die Wirtschaft brummt, und die Aussichten für Anleger bleiben interessant. Mit der europäischen Konjunktur wird auch der Euro fast täglich stärker. Die Aktien- und Anleihenmärkte freut es. Aber noch immer liegen rund 600 Milliarden Franken auf der hohen Kante.

Der grösste Teil der Spargelder liegt bei Kantonalbanken, erhebliche Mengen auch bei den Raiffeisenbanken und bei der Postfinance. Wenn jemand sein Spargeld in die Realwirtschaft investieren will, ist das aber längst nicht mehr so einfach wie vor kurzem.

Überhöhte Bezüge auf dem Sparkonto werden inzwischen mit 2 Prozent gebüsst. So will es die Eidgenössische Finanzmarktaufsicht (Finma). Es lohnt sich, die Spargelder aufs normale Bankkonto, das nur marginal weniger Zinsen abwirft, zu transferieren. Auch soll überprüft werden, ob das Wertpapierdepot mit einem Sparprodukt als Transaktionskonto hinterlegt ist. Denn eines ist klar: Je schneller und stärker die Zinsen steigen, desto härter werden die Kunden angefasst.

Banken verdienen ihr Geld hauptsächlich mit dem Zinsgeschäft. Die Vergabe von Krediten wird mit günstiger verzinsten Spargeldern finanziert. Die Differenz ist das Zinsergebnis. Das Problem ist, dass die Kreditbedingungen immer häufiger auf viele Jahre hinaus festgelegt werden. Das beliebteste Bankprodukt ist inzwischen die langfristige Festhypothek. Da wird die Verzinsung vielfach auf zehn Jahre fixiert.

Die Refinanzierung erfolgt über Spargelder, und die hätten nach altem Regime allesamt innert weniger Mona-

te gekündigt und abfliessen können. In den letzten Jahren waren die Kunden ziemlich träge. Sie lassen noch immer mehrere hundert Milliarden Franken auf ihren Sparkonten liegen.

Die Kundschaft wird aufgrund der konjunkturellen Aufhellung in Europa immer stärker in Realanlagen wie Aktien und Immobilien gelockt. Sogar einzelne Franken-Anleihen werden inzwischen wieder mit Zinsen von bis zu 3 Prozent emittiert. Wenn die Wirtschaft real um 2 Prozent wächst, sollte dies auch den Verzinsungsvorstellungen der Sparer entsprechen. Deshalb droht der Abzug von Spargeldern. Würde dies massenweise erfolgen, wären einzelne Banken rasch illiquid.

Deshalb hat die Finma in ihrem Rundschreiben zur Bankenliquidität per 1. Januar 2015 angepasste Vorschriften in Kraft gesetzt – mit einer Übergangsfrist. Banken müssen gemäss den «qualitativen Anforderungen an das Liquiditätsrisikomanagement und quantitativen Anforderungen an die Liquiditätshaltung» jederzeit über genügend Liquidität verfügen, um ihren Zahlungsverpflichtungen auch in Krisensituationen nachkommen zu können. Die neuen Regeln berücksichtigen insbesondere auch potenzielle Geldbezüge der Kunden. Geldbezüge, die eine Rückzugsbedingung verletzen, seien mit «mindestens 2 Prozent» zu belasten.

Was sich anhört wie eine Busse oder Strafzahlung, wird von den Banken euphemistisch als «Nichtkündigungskommission» bezeichnet. Wer beispielsweise 420 000 Franken auf dem Sparkonto hat und über eine jährliche Bezugsquote von

20 000 Franken auf dem Sparkonto verfügt, dem wird beim Transfer auf ein Kontokorrentkonto 8000 Franken Kommission in Rechnung gestellt. Die Finma spricht in ihrem Rundschreiben 2015/2 in der Randziffer 194 von einer «Strafzahlung» auf Sparprodukten, die «den Abzug hinreichend unwahrscheinlich» machen soll.

Die Verschärfung der Liquiditätsvorschriften gilt für alle. Sie stärkt die Krisenfestigkeit des Bankensystems in Zeiten von steigenden Zinsen. Etliche Banken haben mit der Anpassung ihrer Gebührenpolitik bei Missachtung der Kündigungsfrist zugewartet. Nun ist aber die Finma nervös geworden, denn die Zinsen steigen, und reale Wertsteigerungen locken – nicht nur in der Schweiz, sondern europaweit.

Damit nicht der kollektive Abzug von Spargeldern droht, mussten die Finanzinstitute ihre Rückzugskonditionen verschärfen. So wird allerdings das Sparkonto zum Sperrkonto. Nur haben dies die meisten Kundinnen und Kunden noch nicht gemerkt.



Maurice Pedergnana

Hinweis
Maurice Pedergnana (52) ist Professor für Banking und Finance an der Hochschule Luzern – Wirtschaft und am Institut für Finanzdienstleistungen Zug (IFZ).

Neue Partner für Air France-KLM

Luftverkehr Die französische Airline will durch Kooperationen ihre Präsenz auf Transatlantikflügen stärken.



Air France-KLM setzt in Zukunft auf Partnerschaften. Bild: Remko De Waal/EPA (Amsterdam, 16. Oktober 2014)

Air France-KLM forciert mit einem milliardenschweren Geflecht aus Querverbindungen die Kooperation mit Partner-Airlines. Ziel sind eine Stärkung der Präsenz auf Transatlantikflügen und ein Ausbau der Routen nach China. Dazu arbeitet der französisch-niederländische Lufthansa-Rivale künftig enger mit der US-Fluggesellschaft Delta Air Lines und der britischen Virgin Atlantic auf Routen über den Atlantik zusammen: Zwei überlappende Gemeinschaftsunternehmen für diese Strecken werden zu diesem Zweck verschmolzen, und Air France-KLM kauft einen Virgin-Anteil von 31 Prozent.

Zudem steigen Delta und China Eastern Airlines mit je 10 Prozent bei Air France-KLM ein. Es ist das erste Investment einer der drei grossen staatlichen Fluggesellschaften aus der Volksrepublik bei einer westlichen Airline. Die beiden bestehenden Joint Ventures aus Air France-KLM, Delta und Alitalia sowie Air France-KLM, Delta und Virgin gehen ineinander über. Alitalia könne hier künftig weiter als Ge-

schaftspartner kooperieren, teile Air France mit. Der Einstieg von Air France-KLM bei Virgin für rund 220 Millionen Euro soll der britischen Fluggesellschaft zudem alle Möglichkeiten für den Ausgang der Brexit-Verhandlungen geben. Der Anteil des britischen Firmengründers Richard Branson sinkt dadurch auf 20 Prozent, kann aber je nach Ausgang der EU-Austrittsgespräche wieder zurückverkauft werden. Der Sitz der Mehrheit ist entscheidend für Flugrechte in der Europäischen Union.

Wettbewerbsbehörden müssen zustimmen

Delta hält 49 Prozent an Virgin Atlantic. Dem Deal müssen die Kartellämter noch zustimmen. Die drei Partner kommen mit ihm bei den Transatlantikflügen zusammen auf einen Kapazitätsanteil von 27 Prozent und liegen damit vor der Konkurrenz.

Der Einstieg von Delta und China Eastern bei Air France-KLM über den Kauf neuer Aktien hat ein Volumen von 751 Millionen Euro. Dank der Allianz über-

nehme man am Knotenpunkt Schanghai unter den europäischen Gesellschaften eine führende Rolle, erklärte Air France. Delta hält 3,2 Prozent an China Eastern. Die drei Unternehmen arbeiten schon in der Allianz SkyTeam zusammen. Lufthansa ist dagegen in der Star Alliance engagiert. Air France-KLM erhofft sich von den Kooperationen einen zusätzlichen Schub, nachdem bereits das zweite Quartal besser lief als erwartet. Dank wieder verstärkter Nachfrage nach Flugreisen stieg der operative Gewinn binnen Jahresfrist um knapp 57 Prozent auf 496 Millionen Euro.

Vor einem Jahr hatte eine Serie islamistischer Anschläge in Frankreich das Geschäft belastet. Der Umsatz legte um 1,5 Prozent zu, nachdem er im Vorquartal noch leicht gesunken war. Auch hinsichtlich der Preisgestaltung und der Buchungen für den Rest des Jahres zeigte sich Air France-KLM optimistischer als Rivalen wie die Billigflieger Ryanair und Easyjet, die dank boomender ReiseGeschäfte ebenfalls solide Bilanzen vorgelegt hatten. (sda)

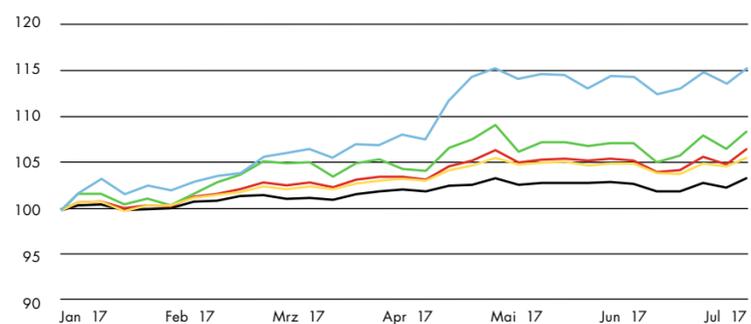
ANZEIGE

Finanzmärkte und LUKB Anlagefonds

28. Juli 2017

Das KOF-Konjunkturbarometer, ein wichtiger Frühindikator für die Schweizer Wirtschaft, konnte im Juli erneut zulegen, was darauf hindeutet, dass die heimische Wirtschaft weiter an Fahrt gewinnen dürfte. Besonders positive Impulse kamen dabei aus dem Gastgewerbe und dem Export. In der Handelswoche aufgefallen ist der schwächere Schweizer Franken. So sank dieser gegenüber dem Euro auf den tiefsten Stand seit der Aufhebung des Euro-Mindestkurses im Januar 2015. Als Gründe für die Abschwächung wurden gute Konjunkturdaten aus Europa sowie die Signale der US-Notenbank, ihre expansive Geldpolitik langsam zu drosseln, genannt. Zudem wurde spekuliert, dass auch die Schweizerische Nationalbank aktiv am Markt eingegriffen haben soll. Vom schwachen Schweizer Franken profitierten in der Berichtswoche die LUKB Fonds mit Fremdwährungsanteil.

Entwicklung der LUKB Anlagefonds indexiert per Januar 2017



Aktien	akt. Index	Wochenfrist	seit 1.1.
SMI	9'025	0.00%	9.8%
Euro Stoxx 50	3'467	0.5%	5.4%
FTSE 100	7'394	0.8%	3.5%
Dow Jones Ind. Avg.	21'797	1.0%	10.3%
Topix	1'621	0.5%	6.8%

Zinsen	akt. Rendite	Wochenfrist	seit 1.1.
CHF 3 Mt.	-0.726	0.00PP	0.00PP
CHF 10 J.	0.050	0.04PP	0.19PP
EUR 3 Mt.	-0.377	0.00PP	0.04PP
EUR 10 J.	0.582	0.08PP	0.37PP
USD 3 Mt.	1.311	0.00PP	0.31PP
USD 10 J.	2.335	0.10PP	0.11PP

Devisen	akt. Kurs	Wochenfrist	seit 1.1.
EUR/CHF	1.139	3.2%	6.2%
GBP/CHF	1.272	3.5%	1.1%
USD/CHF	0.972	2.8%	4.6%
JPY/CHF	0.874	2.7%	0.4%
EUR/USD	1.171	0.4%	11.4%

Anlagefonds	akt. Kurs	Wochenfrist	seit 1.1.
LUKB Expert-Ertrag	145.00	0.8%	3.5%
LUKB Expert-Vorsorge 45	145.40	0.6%	5.6%
LUKB Expert-Zuwachs	190.10	1.1%	6.5%
LUKB Expert-TopGlobal	153.80	1.0%	8.4%
LUKB Crowders TopSwiss	126.60	0.6%	15.1%
LUKB Expert-Tell	104.50	0.5%	n.a.*

* lanciert per 31. März 2017

- LUKB Expert-Ertrag
- LUKB Expert-Vorsorge 45
- LUKB Expert-Zuwachs
- LUKB Expert-TopGlobal
- LUKB Crowders TopSwiss

Anlageberatung und LUKB Anlagefonds

Informieren Sie sich unter www.lukb.ch/expert-markt

Bargeldlos bezahlen mit Twint www.lukb.ch/twint

Lassen Sie sich persönlich oder telefonisch unter 0844 822 811 beraten.